



gedruckt

Manuskript!  
Abschreiben, Vervielfältigen  
u. Weitergeben nicht gestattet.  
Nur für Mitglieder.

L o g e n - V o r t r a g

von Dr. Rudolf Steiner

Berlin, 1. Oktober 1906

Meine lieben Freunde,

ich freue mich, Sie nach so langer Zeit wieder begrüßen zu können, sowohl die Mitglieder des Zweiges als auch die anderen, die sich im Laufe des verflossenen Jahres nach und nach hier zusammengefunden haben. Wir wollen hoffen, dass unsere diesjährige Winterzeit unsere Arbeit und unseren Fortschritt in bezug auf die geistige Bewegung wiederum ein Stück vorwärtsbringen wird. Wir dürfen hoffen, dass wir imstande sein werden, uns in bezug auf das Einleben in die geistige Welt wieder etwas zu vertiefen.

Lange haben wir uns nicht gesehen, aber auch diese Zeit gehört in gewisser Weise allen denen zugleich, mit denen wir nicht äusserlich zusammen gewesen sind. Denn diejenigen, welche Mitglieder unseres Zweiges sind, haben im eminentesten Sinne ein tiefes Interesse daran, dass diese geistige Bewegung nicht nur in die eigenen Herzen einziehe, sondern sich auch in der Welt verbreitet. Was wäre alles spirituelle Streben anderes als ein verfeinerter Egoismus, wenn wir es nicht ebenso gern sehen würden, dass andere, draussen in der Welt, von dieser Bewegung hören und Anteil an ihr nehmen?

Ich durfte in der letzten Zeit in einem grösseren Umkreis zu den verschiedensten Menschen sprechen, und es kann uns befriedigen,

• wie Leute aller Gesellschaftskreise und -klassen diese Sehnsucht nach dem geistigen Leben verspüren, die heute durch die theosophische Bewegung bezeichnet wird.

Einen kurzen Rückblick können wir vielleicht am Ausgangspunkte unserer Winterbetrachtungen diesem Umkreise widmen. Die Reise, die mir gestattet war, zur Verbreitung der theosophischen Bewegung zu unternehmen, führte über Leipzig, Stuttgart, Baden-Baden ins Elsass, die Schweiz und nach Bayern. Vorträge konnten von mir gehalten werden in Leipzig, Stuttgart, Baden-Baden, Colmar, Strassburg, Freiburg i.Br., Heidelberg, Basel, Bern, St.Gallen, Regensburg, Nürnberg, Weimar. Unter diesen Vorträgen waren auch längere Zyklen. Der Leipziger Zyklus umfasste 14 Vorträge. Der Stuttgarter Zyklus dauerte mehr als 14 Tage, wobei sich die dort anwesenden Interessenten für die theosophische Bewegung jeden Tag zu versammeln hatten. Gerade solche Zyklen in den anderen Städten haben sich als das Wirksamste erwiesen, um der Geistesbewegung einen tieferen Eingang in unsere Zeit zu verschaffen. Es ist nicht so leicht, wenn man in diese oder jene Stadt kommt und einen oder zwei Vorträge zur Anregung halten darf, die geisteswissenschaftliche Bewegung in genügend intensiver Weise auszubreiten. Wer 14 Tage hindurch eingeführt wird in dieses Geistesleben, bekommt eine Ahnung davon, dass ihm da eine neue Welt aufgeht. Wenn man einzelne Vorträge hält, dann sieht man deutlich, dass das Interesse an dem Geistesleben als eine tiefe Sehnsucht fortlebt und das Bedürfnis dafür vorhanden ist. Aber es sind unendlich viele Hindernisse, die dem Menschen entgegenstehen, die den Menschen davon abhalten, näher und näher zu treten und mitzuleben. So ist es bei dem, was wir mehr und mehr gewohnt worden sind Theosophie zu nennen, dass man sich tiefer darauf einlassen muss, dass man sich tiefer einleben muss. Dann erst geht dem Herzen etwas auf, was eine Ahnung, ein Gefühl, eine Empfindung dafür erweckt, dass man es hier zu tun hat mit einer wirklichen, realen höheren Welt. Anfangs wird doch eigentlich

alles das, was hier dem Menschen entgegentritt, als etwas Unbegreifliches nicht nur, sondern als etwas Phantastisches genommen, und die Leute ringen sich schwer durch von dem Standpunkte, den noch viele haben, das, was in der Theosophie vorgetragen wird, als Träumerisches und Phantastisches anzusehen, bis zu dem Standpunkte, dass man es in unserer geistigen Bewegung mit etwas zu tun hat, was im wahren tiefsten Sinne der Welt zugrunde liegt. Viele glauben, dass die Leute, die von solchen Dingen reden, fernab stehen vom praktischen Leben, Nach und nach aber lebt man sich ein in den Standpunkt, der zu gewinnen ist. Nach und nach lernt man, dass man es mit der wahren Lebenspraxis zu tun hat, die nicht im Wolken-kuckucksheim, sondern in den tieferen Schichten lebt, Kraft, Erkenntnis und Wahrheit vermittelt, welche uns befähigen, die grossen Aufgaben, die dem Menschen obliegen, und wie sie in der Welt wirken sollen, wahrhaft zu lösen. Das sind Vorurteile, wenn die Theosophie als etwas genommen wird, was lebensfeindlich, was lebensverneinend sein soll. Man kann hören: die Theosophie ist ja etwas, was die Welt in einem recht schönen Lichte darstellt, was hohe Ideale vermittelt, was aber doch vom Leben abführt, was dem wahren Lebensgenuss und der wahren Lebensfreude entfremdet. Ja, es ist ein Wort zu hören gewesen, das bedeutete: Schön ist es, was die Theosophen reden, aber es ist nicht bekömmlich. Sehen Sie, diese Art von Vorurteilen wird sich vielleicht am langsamsten abschleifen. Es wird leicht Menschen geben, die dasjenige, was die theosophische Literatur und die theosophischen Vorträge an Lehren vermitteln, verstehen. Schwerer windet man sich heraus aus anerzogenen Empfindungen und eingelebten Gefühlen als aus angelernten Vorurteilen. Empfindungen und Gefühle sind viel schwieriger zu überwinden als Gedanken, die man abstreifen soll. Man kann sogar später die Erfahrung machen, dass jemand sagt: Gewiss, wir wollen uns der Theosophie widmen, aber wir wollen auch denen, die etwas haben wollen vom Leben, das Leben nicht vergällen; man muss bedenken, dass zum Bei-

spiel die Jugend sich auch freuen soll am Leben. Ja, verehrte Anwesende, es kommt eben darauf an, woran man sich freut, es kommt darauf an, die Frage etwas tiefer zu stellen, und dass es sich darum handeln könnte, schönere und edlere Gegenstände der Freude zu suchen und die Jugend heranzubilden zu einem edleren Streben. Dann werden wir dem Leben einen neuen Inhalt geben und nicht nötig haben, der Jugend die Lebensfreude zu vergällen, wenn wir ihr eine neue Art von Freude, eine neue Art von Genuss<sup>ver-</sup>/schaffen. Es können die Menschen sich oft nicht vorstellen, dass jemand die Genüsse fade finden könnte, welche die Leute kurzweilig finden: in den Kinematographen zu gehen und mit Unterhaltungen, die nichts zu tun haben mit dem wahren Leben, die Zeit zu verbringen. Vielleicht könnte es noch Zeiten geben, in denen man von trivialen Volksbelustigungen wie von einem Wolkenkuckucksheim sprechen wird. Es hat kaum viele Menschen gegeben, die andere beneidet hätten um ihre Genussunfähigkeit in gewisser Richtung; doch das hat man vielfach gehört: Ach, könnte ich das alles haben, was der und der hat.

In einer Stadt haben wir einen kleinen theosophischen Kreis. Einer unserer Freunde, der sich tief interessiert für die theosophischen Dinge und sich auch eingelassen hat auf eine gewisse vegetarische Lebensweise, lebt in einer ständigen Gemeinschaft mit einem anderen, der sich gut für die Theosophie interessiert, aber doch nicht loskommen kann von dem Genuss von Spanferkeln, der also die Spanferkel gar zu gern isst. Wenn er dann vor einem Spanferkel sitzt, bekommt er Gewissensbisse, dass er nicht anders sein kann. Dann sagt er: Ja, der andere hat es gut, der hat keinen Geschmack mehr an Spanferkeln. - Das ist eine Art von Umschwung in den Bedürfnissen. Es könnte kommen, dass man auch die, welche nicht mehr das alltägliche Vergnügen suchen, als die eigentlichen Vorbilder betrachten wird und bei ihnen das Gute sucht. Viel tiefer sind die Vorurteile, die dem Menschheitsfortschritt entgegenstehen von der Seite her, die man

heute Klugheit, Gescheitheit, Gelehrtheit zuweilen nennt. Sie können in der heutigen Gegenwart viele Zeitschriften aufliegen finden, in welchen gesprochen wird von Volksepidemien. Ein bekannter Forscher, der sich mit Psychiatrie beschäftigt und mit Fragen, die zwischen Seelenkunde und Psychiatrie liegen, lässt sich da aus über Volksepidemien und schildert eine Erscheinung, die 200 Jahre, bis gegen Ende des Mittelalters dauerte, wo tatsächlich in weiten Kreisen übertriebene Askese wie ein Kultus getrieben wurde, wo die Leute sich zu Boden warfen, sich geisselten, sich quälten, wo sich ihre Phantasie in merkwürdigen Exzessen erging. Man kann das ansehen als Krankheit. Der Psychiater bezeichnet es als Hysterie, die epidemisch aufgetreten ist. Er sagt dann: Solche Hysteriker sind oft zugänglich für Suggestionen, die nicht mehr kontrolliert werden können durch unser Denken. Wenn ein Mensch einen anderen sieht, der sich am Arm verletzt hat, wird er Mitleid haben und helfend zugreifen; alles, was im normalen Menschen vorgeht, braucht man nicht besonders zu schildern. Aber es gibt auch solche Personen, die selbst den Schmerz im Arme fühlen, abnorm fühlen, wenn der andere sich verletzt. Das ist eine suggestive Wirkung, die sich sehr summieren kann, die den Menschen ganz und gar zu einer Kontrolllosigkeit führen kann, so dass ein solcher Mensch ein ungeordnetes Seelenleben führen muss, das hingegeben ist den Eindrücken. - Wenn solch ein materialistischer Seelenkundiger nun spricht von einer solchen Erscheinung, die ganze Volkskreise erfasst, dann zeigt er die öffentliche Suggestion auf, die von einzelnen Kreisen - damals von den Klöstern - ausgehen und sich weit verbreiten und eine Art von Zeitkrankheit verursachen, dass die Leute nicht geneigt sind, wenn ihnen etwas Derartiges entgegentritt: wie habe ich das aufzunehmen? sondern sie stehen ganz unter dem Eindruck der Suggestion. Ein solcher Seelenkundiger redet ganz ernsthaft darüber, - aber eines merkt er nicht: dass ein freier Mensch, der sich vertiefen kann in sein Selbst, einsieht und scharf

abgrenzen kann eine andere Art von epidemischer Volkskrankheit, die heute zahlreiche, auch gebildete und gelehrte Kreise ergriffen hat und sich darin äussert, dass unter gewissen positiven und negativen Suggestionen gelebt wird. Kommen Sie einem solchen Menschen mit theosophischen Wahrheiten, dann wirken sie wie eine negative Suggestion auf ihn. Er kann sie nicht verstehen; sie sind etwas, was er nicht vertragen kann. Als positive Suggestion wirken zahlreiche materialistische Vorurteile, die heute verbreitet sind. Was Sie in der medizinischen, theologischen und juristischen Fakultät heute finden, was ist es? Suggestionen, die wirken auf bestimmte Kreise, die sich steigern bis zu dem Punkte, dass man sie mit demselben Recht wie jene Volkskrankheit als eine Art von Krankheit bezeichnen kann.

Ein bedeutender Biologe hat in einer sehr verbreiteten Zeitschrift in einem Aufsatz etwas ganz Merkwürdiges geschrieben. Es ist merkwürdig - vielleicht nicht so sehr für den, der nur einzelnes liest; für den aber, der das Ganze verfolgt, ist es etwas, was ihm bei 95% der gesamten gelehrten Welt entgegentritt. Er findet, dass in Zukunft ebenso gesprochen werden kann von einer Art Gelehrten-Irreseins, Gelehrten-Schwachsinn, wie über die Hysterie. Da wird in jenem Aufsatz gesagt: Ich kann mir nicht vorstellen, wenn eine Billardkugel rollt, auf eine andere stösst und diese weiterstösst, dass da gar nichts von der ersten in die zweite übergeht. Dieser Gelehrte nennt das eigentümliche Gespenst, das von der ersten Billardkugel heraussteigt, um in die zweite hineinzukriechen und die zweite unter dem Einfluss der ersten in Bewegung zu setzen, die "materia movens". Der Betreffende glaubt ungeheuer klug zu sein, steht aber nur unter der materialistischen Suggestion, die auf ihn genau so wirkt, wie die Volkshysterie im 16. Jahrhundert auf die grosse Masse gewirkt hat. Bedenken Sie nun, wie um den Menschen herum solche Suggestionen, denen er unterworfen ist, leben können. Unendlich ist die Zahl solcher Suggestionen. Wenn sie in grosser Anzahl auftreten -

und man kann eine grosse Anzahl anführen - dann kann man sie zusammenfügen zu einem Bilde, das genau so zu einem Krankheitsbilde der heutigen Gelehrsamkeit scharf zusammentreten würde, wie man heute in ausgedehntem Masse von dementia praecox spricht.

Da haben Sie das Mass von Unfreiheit, in dem derjenige lebt, der unter dem Eindruck der Suggestion ist. Ein klein Weniges hat sich geändert gegenüber dem Mittelalter. Wie, das kann nur der Theosoph verstehen. Im Mittelalter sprach man, wenn etwas anderes aus dem Menschen redete als das, was er selbst war, von Besessenheit. Heute lacht man über die Besessenheit und betrachtet sie als eine Art Erkrankung. Diese Form der Besessenheit, wie sie im Mittelalter auftrat, ist in der letzten Zeit etwas zurückgetreten. Sie tritt nur noch in einzelnen Kreisen auf. Dafür aber ist eine andere Form von Besessenheit, von wirklicher, echter Besessenheit, viel verbreitet. Die mittelalterliche Besessenheit ist eine astrale Besessenheit, die heutige ist eine mentale Besessenheit. Im Mittelalter waren die Menschen besessen von Wesenheiten, die, wenn man sie untersucht in der Geistesforschung, auf dem astralen Plan sich befanden. Die aber, welche heute in den Gelehrten stecken und von denen diese besessen sind, sind auf dem mentalen Plane, auf dem Devachanplan. Sie äussern sich in der Welt, die man als die bloss wirkliche betrachtet, nur als Gedanken, und man spricht ihnen daher auch nur ein Gedankendasein zu. Genau ebenso wie die Welt der Gefühle, der Empfindungen, Leidenschaften, Triebe und Begierden des Menschen nicht ein blosser Ausfluss eines körperlichen Daseins ist, sondern etwas Selbständiges, Wahres, Wirkliches für sich, so ist auch die Gedankenwelt eine Wirklichkeit für sich. Nur, so wie der Mensch seine Gedanken hat, sind sie keine Wirklichkeit. Diese menschlichen Gedanken sind nur die Schattenbilder der wirklichen Gedanken, wie die menschlichen Leidenschaften und Gefühle nur die Schattenbilder sind von etwas ganz anderem. Oft haben wir es hier besprochen, wie die Sachen zusammenhän-

gen. Wir wissen, das, was wir an dem Menschen mit den physischen Sinnen beobachten können, dieser physische Leib ist nur ein Glied der menschlichen Wesenheit. Wir wissen, dass Muskeln und Knochen, Nerven und Blut nur ein Teil dieser menschlichen Wesenheit sind und dass diese Dinge, die wir die Bestandteile, die Elemente des physischen Leibes nennen, der physischen Welt angehören. Ebenso gehören aber einer anderen Welt, der sogenannten astralen Welt die menschlichen Gefühle und Gedanken. Hier ist es, wo die zeitgenössische Logik mit ihren Vorurteilen ganz merkwürdige Sprünge macht. Die Zeitgenossen kommen gar nicht darauf, dass ihr eigenes Denken, ihre eigene Logik ihnen eigentlich sagen müssten, wie unmöglich die Konsequenzen sind, die sie fortwährend ziehen, und dass sie öffentliche Suggestionen in ihre Gedankengänge hineinbringen. Es ist ungeheuer leicht und es genügen ganz triviale Gedanken, so dass eine Zuhörerschaft einem fünf Minuten lang recht geben muss, indem man ihr einen "zwingenden Gedankengang" vorlegt. Dass aber ein Schutt von altem Leben und alten Empfindungen sich darüberlagert, wird nicht bemerkt. So ist es beim "zwingenden Gedankengang". - Ein Blindgeborener, der unter uns wäre, hätte von seinem Standpunkte aus recht, uns als Phantasten anzusehen, wenn wir ihm von Licht und Farbe reden. Das ist nie eine Wahrheit für ihn gewesen. Er kann nur sagen, die Dinge lassen sich nur tasten; er braucht nicht zu glauben, was wir ihm sagen. Dennoch hat er Unrecht. Aber nicht daran liegt es, dass er Unrecht hat, sondern dass ihm das Organ fehlt. In dem Augenblicke, wo er das Organ bekommt, ist eine neue Welt um ihn herum. Niemals wird eine wahre Theosophie eine andere Welt annehmen. Sie wird sie nur in einer anderen Weise auffassen. Was die Theosophen höhere Welten nennen, ist hier um uns, genau so wie die Welt der Farben für den Blinden. Der Blindgeborene, der operierbar ist, kann den Gebrauch der physischen Augen erhalten. Nichts anderes behauptet die Theosophie, wenn sie

sagt, dass es möglich ist, die inneren Augen auszubilden. Wie das kunstvolle Auge hat gewoben werden können, so ist es auch möglich, aus dem, was in den Menschen an Leidenschaften, Instinkten und Gefühlen lebt, Organe zu weben, Wahrnehmungsorgane zu weben, durch welche neue Welten um den Menschen wirklich aufgehen. So ist es möglich, den Menschen dazu zu erziehen und zu entwickeln, dass er selbst hineinzuschauen vermag in diese anderen Welten, wie er in die physische Welt schaut. In diesem Sinne redet die Theosophie von einer astralen Welt, die innerhalb der äusseren Welt ist, wie die Welt des Tastsinns gegenüber einer Farbenwelt.

Niemand sollte etwas einwenden gegen solche Welten, der nichts von ihnen weiss. Grundsätzlich müsste es für jeden Menschen feststehen, dass er nur über das etwas behaupten darf, worüber er etwas weiss und dass er niemals über das etwas sagen sollte, worüber er nichts weiss. Daher sind alle Urteile, die der Theosophie entgegengebracht werden, die ausgehen von der Voraussetzung: das sind Welten, von denen man nichts wissen kann..., ein Unding, ein gewöhnliches, heilloses, logisches Unding. Es darf nie das Urteil gefällt werden: es gibt eine geistige Welt für mich nicht, weil ich nichts von ihr weiss! - Das zur Charakteristik dessen, was uns an Vorurteilen entgegengebracht wird. Das sind die wissenschaftlichen Suggestionen der Gegenwart. Und wie viele Leute stehen unter diesen wissenschaftlichen Suggestionen! Wie schwer hat man es heute, gegen diese Suggestionen anzukämpfen! Ein geisteswissenschaftlicher Vortrag wird einmal gehört, und dann werden den Leuten wieder Hunderte und Tausende von Dingen vors Auge gebracht, was ihnen mitgeteilt wird als höchst bedeutsame Tatsachen, aber immer verwoben mit dem, was nicht der materialistischen Wissenschaft, sondern (der Deutung der materialistischen) Wissenschaft entspringt.

Wie schwer est ist, mit der Vernunft gegen diese Suggestionen zu kämpfen, kann nur der wissen, der tiefer in das Geistesleben

hineinschaut. So ist gerade das populäre wissenschaftliche Treiben etwas, was wirklich eine furchtbar schwere Niederlage bildet, weil es mit einer autoritativen Unfehlbarkeit auftritt, die erst künftige Zeiten in dem richtigen Lichte werden beurteilen können. Der heutige Mensch hat noch keine Ahnung davon, in welchem Grade er Suggestionen unterliegt, die ausgehen von den Autoritäten. Betrachten Sie das, was ich sage, nur als Charakteristik, betrachten Sie, wie im höchsten Sinne drollig es ist, wenn Völker kämpfen, um eine Autorität abzuschütteln, während sie neuen zum Opfer fallen. Wenn der Mensch früher seinen Suggestionen unterlag, wenn sein Ich hingegeben war an dasjenige, was in ihm wirkte, so waren das wahre Wesen, die der sieht, der in die Welt hineinschauen kann. Die Gedanken der Menschen verhielten sich zu gewissen Wesenheiten einer sogenannten devachanischen Welt, wie der Schatten zu einem wirklichen Gegenstand. Die Gedankenbilder, die Sie haben, sind die Schattenbilder, die geworfen werden aus der sogenannten devachanischen oder mentalen Welt. Der Gedanke, der in Ihnen ist, ist nichts als ein solches Schattenbild - abgeschlossen in sich; den sieht der Seher, der seine höheren Sinnesorgane ausgebildet hat, im Zusammenhang mit einer Wesenheit. Sehen Sie an der Wand das Schattenbild, so werden Sie es nur verstehen können, wenn Sie es auf seinen Gegenstand beziehen. So ist es auch mit Ihren Gedanken. Ihre Gedanken, ohne etwas anderes, auf das sie zurückweisen, sind Schatten. Sie beziehen sich auf Wesenheiten, die in einer höheren Welt ebenso wirklich sind wie diese Hand hier. Wie diese Hand hier einen Schatten an die Wand wirft, so werfen die höheren Wesenheiten ihre Schatten in diese Welt. Und diese Schatten sind Ihre Gedanken. Der Mensch, wie er vor uns steht, ist eigentlich ein Schauplatz. Als physisches Wesen ist er zunächst eine abgeschlossene Wesenheit; als solche lebt er in einer abgeschlossenen Welt. Als physisches Wesen müssen wir in der physischen Welt bleiben, um ihn zu verstehen. Wollen Sie das Blut als physische Substanz untersuchen.

und verstehen, so müssen Sie in der physischen Welt bleiben. Wollen Sie aber verstehen, was Gefühle, Empfindungen und Leidenschaften sind so müssen Sie entweder Redensarten machen oder diese Dinge beziehen auf Wesenheiten, die hinter der physischen Welt sind, auf eine Welt, die sich zu dieser verhält, wie die Farbenwelt zur Tastwelt. Und die Gedankenwelt müssen Sie in ähnlicher Weise zu verstehen suchen.

So sehen Sie, wie der Mensch Anteil hat an den höheren Welten, wie der Astralleib in sie hineinragt und wie die Devachanwelt wieder eine Art Schattenbild in diese Welt hineinwirft. Wenn der Mensch nichts weiss von diesen höheren Welten, so ist er ihnen hingegeben wie ein Sklave, der keine Macht hat gegenüber demjenigen, der an den Ketten zieht. Wie die physische Person nur dadurch frei wird, dass sie ihren Willen in sich selbst entfalten kann, dass sie frei dem anderen gegenüber treten kann, so kann die astralische Wesenheit des Menschen nur dadurch frei werden, dass sie ihren Zusammenhang mit der ganzen astralischen Welt erkennt. So lange der Mensch nur in den gewöhnlichen Empfindungen lebt, so lange zieht ihn die astrale Wesenheit wie am Gängelbände: er ist immer von ihr besessen. Frei wird er, wenn er sie erkennt. So wie wir die physische Welt um uns herum erkennen, wenn wir diesen Wesenheiten gegenüber stehen, geistiges Auge gegen geistiges Auge, und wissen, mit wem wir es zu tun haben; ebenso ist es bei der menschlichen Gedankenwelt. Dies führt zur wirklichen Freiheit, zum Durchschauen unserer Umgebung. Das ist der Weg, um im richtigen Masse zu erkennen: immer hinter die Dinge zu sehen. Der Anfang muss damit gemacht werden, dass Sie diese Dinge studieren, dass die Welt diese Dinge studiert.

Mit einem gewissen Recht wird von vielen wieder eingewendet: Was hilft es uns, wenn dieser oder jener uns erzählt von diesen Welten, wenn wir nicht selbst hineinschauen können? Das ist eben der erste Schritt, um selbst hineinzuschauen in diese höheren Welten! Warum ist es der erste Schritt? Weil dem Einsichtigen die physische

Welt sich noch als etwas anderes zeigt als das, was sie dem materialistischen Geiste ist. Ein Vergleich soll es uns klar machen, zu welchem andern Standpunkt gegenüber der physischen Welt schon der Theosoph kommen soll, ein Vergleich, der hergenommen werden soll von der gewöhnlichen Schrift. Die gewöhnliche Schrift kann ansehen einer, der nicht lesen kann, und einer, der lesen kann. Beide sehen dasselbe. Es ist kein Unterschied in dem, was sie sehen. Der, welcher nicht lesen kann, kann sagen: Ich sehe Striche, die hinunter- und hinaufgehen, grössere und kleinere Striche. Die kann er dann beschreiben. Der aber, der lesen kann, findet darin eine Bedeutung. So ist es mit der ganzen Welt in der theosophischen Anschauung. Nehmen Sie dagegen die Wissenschaft von heute: sie beschreibt die Welt so, wie der, welcher nicht lesen gelernt hat, das geschriebene Wort beschreibt. Für den anderen werden alle Dinge in der Welt zu Buchstaben, sie erhalten Bedeutung, er lernt lesen. Es ist nicht falsch, wenn einer, der nicht lesen kann, das Wort nur nach Buchstaben beschreibt. Viele kommen und sagen: Ihr seid Phantasten, weil ihr in dem Wort oder in der Welt noch eine besondere Bedeutung seht. Das ist selbstverständlich nicht anzufechten, denn das ist die alltägliche Anschauung der Dinge. Darüber hinaus gibt es aber eine Anschauung, wo jede Blume ein Buchstabe wird, wo jede Blumengattung als ein Wort und die Welt als eine grosse Schrift betrachtet werden kann. Die Welt enthält etwas, was gar nicht in der physischen Welt ist. Die Zeichen dafür haben aber keinen Mund, darum muss die Bedeutung hineingelegt werden. Im Devachan geht dem, der die Pflanzenschrift zu lesen weiss, eine ganz neue Welt auf. Auch jedes Tier in der Welt können Sie als Buchstaben betrachten. Sie werden nach und nach diese Buchstaben zu entziffern vermögen. Wenn Sie die Tiere in ihren Lebensäusserungen verstehen, so stehen Sie ihnen gegenüber wie einer, der lesen kann, und nicht wie einer, der es macht wie die Wissenschaft, die nur die Buchstaben beschreibt. Lernen Sie das Tier als Wort erkennen, so blicken Sie

hinter die physische Welt in eine ganz andere, in die astrale Welt. Lernen Sie die Pflanzenwelt als Buchstabe betrachten und hinter sie sehen, dann lernen Sie in die Mentalwelt hineinschauen. So ist es kein unwirkliches Anschauen, sondern im Gegenteil etwas, was ganz und gar auf dem Boden der Wirklichkeit steht und uns erst den reichen Sinn des Lebens erkennen lehrt. Es ist mit der Welt wirklich auch so, dass uns die richtige Bedeutung der Welterkenntnis erst aufgeht, wenn wir sie vergleichen mit dem Lesen. Was hätte es für einen Zweck, wenn ich hier etwas hermalte und beschriebe, und es nicht etwas bedeutete? Einen Sinn erhält es dadurch, dass man seine Bedeutung erkennt. Und so ist es auch mit der Welt. Man lernt allmählich erkennen, warum die Welt da ist, was sie dem Menschen sein kann und was der Mensch selbst in ihr ist.

Dieses alles habe ich Ihnen heute nicht deshalb gesagt, um Ihnen etwas Neues zu sagen. Diejenigen, die öfters etwas über Geistesforschung gehört haben, wissen das alles. Ich habe es Ihnen gesagt, um Ihnen eine Handhabe zu geben gegen die, welche immer einwenden, dass die Theosophie nicht wissenschaftlich sei, und für das, wogegen man mit Logik etwas einwenden könnte. Nur die Logik, die etwas kurz ist, wendet etwas ein. Die Logik, die bis in die letzten Winkel des Logischen sucht, wird nichts einwenden können gegen die absolute Vernünftigkeit. So muss es klar werden, dass die, welche vom wissenschaftlichen Standpunkt aus gegen die Theosophie vorschreiten, das nicht aus logischen Gründen tun, sondern aus Suggestionen heraus. Gerade wenn man frei wird von diesen Suggestionen und weiss, dass die Gedanken nichts sind als Schattenbilder von devachanischen Wesenheiten, und wenn man dann sieht, wie ein Professor den Einfluss erhält von der mentalen Welt und behauptet, dass eine Billardkugel von *Materia movens* bewegt wird, die sich auf die andere Billardkugel überträgt, dann kann man hinter die Kulissen blicken und sehen, dass er von anderen Wesenheiten beeinflusst wird. Die Welt bebt in gewis-

ser Beziehung. Sie stellt uns grosse Aufgaben. Fragen sind da, die aus den grossen Tatsachen der Zeit hervorgehen. Die soziale Frage, die so viel Blut schon fliessen gemacht, sie wird nicht zu lösen sein mit den Suggestionen unserer heutigen Zeit. Auch die Parteien, die die soziale Frage lösen wollen, stehen unter solchen Suggestionen. Sie sind von mentalen Wesenheiten besessen. Wer dahinter blicken kann, sieht hinter manchem Parteigänger den Dämon, der hinter ihm steht. Niemals wird es anders gehen, als es bei Robert Owen gegangen ist, der als edler Mensch und Menschenfreund, als guter Kenner der sozialen Verhältnisse in England eine Art Musterwirtschaft eingeführt hat, indem er gute und schlechte Arbeiter zusammentat und dann in ausgedehnter Masse eine solche Gemeinschaft zu begründen versuchte; er ging von dem begreiflichen Vorurteil aus: die Menschen sind von Natur gut, man braucht sie nur in auskömmliche Verhältnisse hineinzusetzen. Schaffe ich solche Verhältnisse, dann werden sie auch ein Dasein entfalten, wie sie es selbst wünschen. - Aber gerade dieser Menschenfreund musste sich schliesslich gestehen, dass man niemals mit praktischen Massregeln den allgemeinen Fortschritt bewirken könne, sondern nur mit der Lehre, mit der Aufklärung. Wer in die geistige Welt hineinschaut, sieht das Weltbild auf dem physischen Plan. Er sieht die Menschen, wie sie zusammen leben: im tiefsten Elend die einen, gedrückt von Arbeit und Not; die andern schlemmend im Ueberfluss, dieses oder jenes geniessend. Man kann sich leicht ausmalen, wie das zu ändern ist, wenn man bloss auf dem physischen Plane bleibt. Das tun die meisten, die sich heute berufen fühlen zu reformieren. Aber sie sehen nicht, dass - genau so wie bei dem Blindgeborenen, der plötzlich operiert werden würde, die Welt um ihn her in Farben sich ihm darbietet, - dass auch hinter allem, was sich ihnen darbietet, alle möglichen Wesenheiten stehen, und dass, wenn sie diese Dinge verwirklichen würden, die sich in der nationalreformerischen Entwicklung als günstig erwiesen, dabei aber die geistigen Wesenheiten

nicht erkennen, es in fünfzig Jahren noch viel schlimmer sein wird als jemals zuvor. Alle heutigen sozialen Ideale würden in fünfzig Jahren grotesk der astralen Welt widersprechen, wenn nicht diese astralische Welt, die menschlichen Leidenschaften, Begierden und Wünsche, zugleich eine Aenderung erführen. So dass ein grosses Elend der Welt, eine furchtbare Weltgärung, ein furchtbarer Kampf ums Dasein an die Stelle des heutigen, schon furchtbaren Kampfes treten würde. Man braucht nur etwas hineinzuschauen in die geistige Welt, dann sieht man, um was es sich handelt. Die Menschen sind nicht nur Leiber, die man mit Nahrung versehen kann, die Menschen sind auch Geister und sie sind in Berührung mit anderen Geistern. Ihnen das zum Bewusstsein zu bringen, dass sie Genossen sind höherer Welten, das ist die Aufgabe der okkulten Weltanschauung. Sie können sich einen Menschen vorstellen und auf dem Menschen ein paar Käfer herumkrabbelnd. Diese Käfer werden keine Vorstellung davon haben, dass dieser Mensch, diese Wesenheit etwas anderes darstelle als sie selber. Sie beschreiben die Form, die Nase zum Beispiel. So beschreibt der Mensch den Himmel, den Mars, die Sonne, den Merkur und die anderen Sterne. Ebenso wie der Käfer, der keine Ahnung hat, dass die Nase zu einer Seele gehört, beschreibt der heutige Astronom den Merkur, den Mars, die Sonne. Er beschreibt sie so, wie er sie sieht, wie ein Käfer auf dem Weltkosmos. Erst dann wird man wieder real beschreiben lernen, wenn man erkennen wird, dass die Sterne beseelt sind, dass überall Geist ist, dass das ganze Weltall beseelt ist. Nichts anderes bezweckt die geisteswissenschaftliche Weltanschauung. So logisch ist sie. Die Vorurteile, die nichts anderes sind als Suggestionen, machen es schwer, allen Menschen heute zum Bewusstsein zu bringen, um was es sich bei dieser geistigen Geistesforschung eigentlich handelt.

In diesem einleitenden Vortrage sollte einmal gezeigt werden, welche Widerstände diejenigen finden, welche theosophisch denken und

die Geistesforschung vor der Welt vertreten. Jeder von Ihnen kann es nötig haben, gegenüber allen von aussen an ihn herantretenden Anschauungen, zu einer Festigkeit zu kommen. Das ist eine Arbeit der Zweige, ihren Mitgliedern diese Festigkeit zu geben. Sie sollten innerlich so weit gefestigt sein, dass sie trotz allem, was ihnen in der Welt entgegentritt, die Gewissheit der geistigen Welt in sich selbst erleben und dadurch gewappnet sind gegen jeden Widerspruch. Nicht der Umfang der Geist-Erkenntnis, sondern das innere Bewusstsein, das innere Leben und die innere Gewissheit machen es aus. Nicht zu kämpfen brauchen wir gegen das, was uns in der Welt entgegentritt. Viele Vertreter anderer Richtungen kommen her und wollen mit uns diskutieren, wollen die Weisheit vorbringen, die sich die Geisteswissenschaft selbst sagen kann. Sie sagen immer wieder solche Dinge, die der Theosoph <sup>Schon lange</sup> längst abgelegt hat. Er charakterisiert, aber kritisiert nicht. Er treibt nicht in gewöhnlichem Sinne Propaganda, denn das kann nicht unsere Aufgabe sein. Nur derjenige, der freiwillig zur Geisteswissenschaft kommt, soll wohl aufgenommen werden. Propaganda und Agitation zu treiben, ist nicht die Aufgabe der Geisteswissenschaft. Daher ist es auch nicht ihre Aufgabe andere zu widerlegen. Man sucht den Standpunkt der Theosophie selbst zu charakterisieren. Der andere muss sich in ihn einleben. Die "Agitation", wenn man einen öffentlichen Vortrag dazu rechnen will, besteht darin, dass man erzählt, dies und das hat die Theosophie zu bieten, und der, welcher dann dazu kommen soll, wird herankommen. Der in die geistige Welt Hineinschauende hat nicht Meinungen und Ansichten zu vertreten. Er erzählt Tatsachen der höheren Welt, und über Tatsachen streitet man nicht. Der, welcher als Forscher die theosophische Weltanschauung verbreitet, der verbietet es sich, seine eigene Meinung zu sagen. Was wir als Theosophie verkündigen, ist die uralte Weisheit, zu der alle Weisen vorgeedrungen sind. Es gibt nicht zwei, welche verschiedener Meinung sind, wenn sie auf dem höheren Gebiete angekommen sind. Es kann höchstens einer davon nicht weit genug sein.

Das ist eine Art von Gesinnung, die der Theosoph in sich ausbilden kann. Nicht aufdringlich soll er damit sein, aber bestimmt sie in sich erleben, um sie dann auch bestimmt vor die Welt hinzutragen. Wer etwas weiss, wird auch die Worte finden für das, was als Wissen in ihm liegt. So sollten heute einmal die theosophische Gesinnung und die anderen Gesinnungen, die ihr gegenüberstehen, charakterisiert und nicht kritisiert werden. Wenn wir diese Gesinnung mehr und mehr ausbilden, dann werden wir das beste Mittel haben, um in der Welt im Sinne der Geist-Erkenntnis zu wirken. Mehr und mehr werden wir unsere Umgebung verstehen, geistig diese Umgebung erforschen. Das ist theosophisches Wirken.

Zum Schluss noch ein Beispiel, das zu denen gehört, die, wenn man sie öffentlich sagt, heute die Leute schockieren. Diese Dinge sind einfach wahr und können mit den Mitteln <sup>unserer</sup> der geistigen Forschung gefunden werden. Ich möchte Ihnen eine Zeiterscheinung schildern, und Sie werden sehen, wie man seine Umgebung verstehen lernt, wenn man das, was die geistige Forschung bieten kann, wirklich durchdringt. Das, was jetzt gesagt wird, wollen Sie nicht gar zu schief auffassen, denn man wird sich daran gewöhnen müssen, dass es noch Dinge gibt, von denen wir keine Ahnung haben. Wer hat vor fünfzig Jahren eine Ahnung davon gehabt, dass es einen Stoff gibt von der Art, dass, wenn wir ein kleines Körnchen davon nehmen, wir mit einer Krankheit behaftet sein würden? Vor fünfzig Jahren hat kein Mensch etwas davon gewusst. Es gibt eben Dinge, die wirken, bevor der Mensch sie weiss und kennt. Radium heisst heute dieser Stoff. Beim Radium sind es die physischen Instrumente, die dem Menschen gefehlt haben: bei geistigen Dingen sind es die geistigen Instrumente.

In der sozialistischen Bewegung gibt es Leute, die ausserordentlich radikal sind, die am liebsten alles kurz und klein schlagen möchten. Es gibt auch solche mit einem gewissen konservativen Sinn. Es gibt da alle möglichen Richtungen. Da gibt es innerhalb der so-

zialistischen Partei eine gewisse Gruppe, die als geschlossene Gruppe immer gezeigt hat eine ganz merkwürdig homogene, gleichartige Gesinnung und ein gleichartiges Vorgehen. Das waren die am wenigsten Radikalen. Ein Stand ist es im Grunde genommen. Von diesem einen Stand, von diesem Gewerbe - es sind die Buchdrucker - ist sie ausgegangen. Sie sind zuerst zu dem gekommen, was man eine Art Gesetzmässigkeit innerhalb der sozialistischen Bewegung nennen kann. Tarife wurden abgeschlossen für das Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber. Es ist jetzt so weit gekommen, dass bei den Buchdruckern eine Zeitung existiert, deren Redakteur gar kein Sozialist ist, weil er von der sozialistischen Partei herausgeworfen worden ist. Man sieht daran, wie gemässigt diese Gruppe ist. - Nun könnte man fragen: Kann man diese Dinge auch erforschen, wie man die Wirkung des Radiums physisch erforschen kann? Ja, das kann man. Staunen Sie nicht so sehr darüber, was die geisteswissenschaftliche Forschung uns als Antwort gibt auf die Frage, warum innerhalb der sozialistischen Partei eine solche Gruppe ist! Das ist die Wirkung des Bleies auf die menschliche Seele. Was in unserer Umgebung ist, das Kleinste und das Grösste, stellt den Körper eines Geistigen dar. Gold, Silber, Kupfer, alles, was da lebt, ist Körper für den Geist. Auch Blei ist der äussere Körper für einen gewissen Geist. Und wer mit Blei zu tun hat, der hat es nicht nur mit Blei im chemischen Sinne, sondern auch mit dessen Geist zu tun. Blei greift nicht nur die Lunge an, sondern hat auch eine ganz bestimmte Wirkung auf den übrigen Menschen. Da haben Sie den Ursprung für die eigentümliche Gesinnung innerhalb dieses Standes.

Noch ein anderes Erlebnis, das mir gerade vor ein paar Tagen passiert ist. Es kam ein guter Bekannter zu mir und sagte: "Ich weiss nicht, was mit mir los ist." Er hat angefangen sich mit wissenschaftlichen Dingen zu befassen und treibt sie ganz genial. Er ist imstande, rasch Analogien zu finden und Kombinationen zu machen. Das ist

nicht bei jedem Menschen der Fall; unsere Gelehrten müssen oft jahrelang sitzen, um zwei oder drei Dinge zu finden, die zusammengehören. Es ist das bei diesem Menschen eine leichte Beweglichkeit des Mentalleibes. Nun wollte ich auch finden, warum das bei ihm so ist. Ich konnte mir zunächst nicht denken, wie das zusammenhängt, aber ich sagte ihm nach einiger Zeit: Es ist sehr wahrscheinlich, dass Sie etwas zu tun haben mit Kupfer. Uns ist die Sache vom geisteswissenschaftlichen Standpunkt aus nicht anders zu erklären. - Er antwortete darauf: "Ich bin Waldhornbläser." - Das geringe Mass von Kupfer war es, das bei ihm das bewirkte. Nun bedenken Sie einmal, was der Mensch zunächst, wenn er nichts weiss - eigentlich weiss er sehr wenig darüber -, für ein Wesen ist, das allen möglichen Einflüssen unterworfen ist. Von der Suggestion habe ich vorhin gesprochen. Jetzt sehen wir den Einfluss der ganzen, um den Menschen herumliegenden geistigen Welt. Und was ist die Theosophie? Sie ist das Hineindringen in die geistige Welt und deren Gesetze. Und was bedeutet dieses Hineindringen in die geistige Welt? Das bedeutet Freiheit, denn nur Erkenntnis gibt Freiheit. Wenn man etwas weiss, so kann man sich in ein richtiges Verhältnis dazu bringen. So ist die geistige Erkenntnis der höchste Befreiungsprozess, den wir überhaupt in uns durchmachen können. Die wirkliche Entwicklung ist dasjenige, was uns durch die Geisteswissenschaft gelehrt werden soll. Nur wenn die Menschen frei werden wollen, werden sie an die Geist-Erkentnis herankommen. Wenn sie aber nicht nur von gesellschaftlichen Vorurteilen abhängig sein wollen, sondern von alledem, an was sie überhaupt noch nicht denken, dann werden sie heute noch nicht an die Geist-Erkentnis herankommen, und wir werden begreifen, dass sie nicht herankommen können. Diejenigen, welche noch abhängig sind von der Mode usw., die werden nicht sehr geneigt sein, den Einfluss der Metalle um sie herum einzusehen. Aber ein Anfang muss gemacht werden, ein kleiner Anfang zu einer grossen, sehr grossen Sache.

Nur einen kleinen Blick auf das, wozu die Geisteswissenschaft  
der Anfang sein will zu einer grossen Sache, wollte ich heute werfen.

---

(Abgedruckt unter dem Titel "Die geistige Erkenntnis als höchstes  
Befreiungswesen" im "Nachrichtenblatt", 22.Jg.,Nr.45, 11.Nov.1945)